

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

299 (23.12.1907) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 65



geschwiegen haben aus Furcht, es könnte doch eines der Schäfers...

\* Untergrombach, 20. Dez. Man schreibt uns: Herr Pfarrer Graf...

Herr Pfarrer Graf schreibt, es sei... der Schule des Ausdrucks bediente...

Das schönste aber bei der Sache am Tage, an dem die „Berichtigung“...

Die hochwürdige Geistlichkeit geht... der Täter vor, sondern gegen die Täter...

\* Lössau, 22. Dez. Jugend Nachmittags 1 1/2 Uhr entgleiste auf...

\* Pfullendorf, 21. Dez. Ein Abend wollte ein Flaschnerlehrling...

\* Waldshut, 20. Dez. Sa. Am Mittwoch Abend 6 Uhr wurde...

Gewerkschaft

\* Hornberg, 20. Dez. Die Holzdeutschen Holzarbeiter-Verbandes...

Eine allgemeine Auslieferung erfolgt. In einer kürzlich erschienenen...

sich das Café „Mambra“, darunter lie gerade feinstem Genre. Dieses Café...

Unter den Anwesenden befand sich Offizier Müller von der 2. Eskadron...

Die beiden Offiziere schienen nicht Mittelpunkt des Gesprächs und des Ged...

Sozialdemokraten in der Rechtsprechung. Im wohlthuenden...

Neinen Ansprache den Böglisauern dankte und dann den Lohn auszahlte...

Und er hielt es fest in die Hand gepreßt und steckte die Hand...

Auf dem Heimweg mußte er aber die Trommel selber tragen. Seine fünf...

Er hieb dem dünnen Schneiderhans eine herunter, daß dieser...

das alles sah der Köbeli mit wachsender Angst. Als er sich...

Das war sicher noch anderthalb Stunden bis nach Hause und ein bitter kalter...

Das war seine Angst. Er fing an laut zu rufen. teter Dinge wieder umkehrten...

wer er gerechtfertigt erscheint, wo nicht als absolute Notwendigkeit...

Eine weitere Forderung, die auch als notwendig empfunden wird...

Vielleicht würden ihn die anderen hören. Er wartete und wartete...

In einer halben Stunde waren sie daheim. Sonst schämte sich der Köbeli...

Die Mutter aber hielt ihn still und stolz im Arm. Es war halt i...

Der mißhandelte Festmagen.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau. Liebe Genossin, in dieser geheimnisvollen...

„Was das Schicksal schickt, ertrage.“ Also gehen diese überzeugungsstarken Frauen...

Liebe Genossin, ich denke, Sie mißverstehen meinen Spott nicht...

von Schachtelbrettern, Klödlingen und Dielen für Rechnung des städtischen...

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

ntwendigkeit, bei Weisheit zu den diese We- bei den eckung ge- der sonst Vorfinden Berücksich- folge mühte enten-Kate- empfinden eit es mög- 8 beispiels- nden Spor- auf die Be-

\* Dr. Eugen Nisan wurde als Dramaturg und Regisseur des Schauspiels für das Münchener Hoftheater gewählt. \* Das Vieh am Ludwigsplatz. Am Samstag Vormittag 10 Uhr kam ein Reh von der Waldstraße her auf den Markt am Ludwigsplatz gesprungen, daselbst hatte eine blutende Verletzung am Maul, offenbar durch Anrennen an irgend einem Gegenstand. Das Tier wurde von Leuten eingefangen, festgehalten und das Hof-, Forst- und Jagdamt verständigt, worauf ein Forstbeamter erschien, der das Tier tötete und an einen Wildprethändler ab- schickte.

### Großfeuer.

Ludwigsplatz, 22. Dez. Ein Riesenbrand, noch heftiger und umfangreicher wie der Brand der Walzmühle am 12. Dezember 1905, wütete letzte Nacht im Gebiete des...

Curgeow-Butareff verhafteten die Gendarmen ein verdächtiges Individuum, das sich Carol Ketschow nannte und nur bulgarisch und russisch sprach. Der Mann wurde gefesselt in den Zug gebracht, der ihn nach Bulareff bringen sollte. Auf dem Bahnhofe in Bidzu sprang der Verbrecher aus dem Zuge in dem Augenblick, als ein Personenzug einlief. Ein Gendarm stürzte dem Fliehenden sofort nach und beide wurden von der Maschine des herandraufenden Zuges erfasst und getötet. Die Polizei behauptet, daß der Verhaftete und durch die Maschine Getötete der Bulgare Panika ist, der vor einiger Zeit Sarafow tötete. Mailand, 22. Dez. Die Identität der im Schnellzuge Rom-Ancona aufgefundenen Leiche ist nunmehr festgestellt worden. Der Ermordete ist der Millionär Agnelli, der in der Umgebung von Lugano große Bauten ausführte. Es ist wahrscheinlich, daß der Ermordete zur Zeit der Begehung der Tat eine große Geld-

ten. Die Versammlung erklärte aber gleichzeitig die Bildung eines Spezialausschusses für wünschenswert, der mit den Arbeitgebern in Unterhandlung treten soll.

### Vereinsanzeiger.

Bruchsal. (Gesangverein Harmonie.) Donnerstag, 26. Dezember d. Js., mittags halb 4 Uhr: Preischießen, anschließend von 7 Uhr ab: Weihnachtsfeier mit Gesang, Musik etc. (Sänger morgens 11 Uhr erbeten.) 5808

### Wasserstand des Rheins.

Samstag, den 23. Dezember, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 1.80, gef. 2 cm, Rehl 1.90, gef. 10 cm, Magau 3.42, gef. 14 cm, Mannheim 2.76, gef. 14 cm.

### Quittung.

und arbeitslosen Kollegen sind ein- 00 M., Ungenannt 1 Mt. S. Köhlig, Kartellkassier.

immer umfaßt 10 Seiten. es redaktionellen Teils.)

**h-Weine**  
rot in Literflaschen von 65 an  
flaschenweise zu haben bei  
**Schüssler & Co. Karlsruhe**  
Marienstr. 1.

**christlicher Wahlverein**  
Fahrenau  
**Weihnachts-Feier.**  
abends halb 8 Uhr, findet im Gast-  
Weihnachtsfeier mit folgendem Pro-  
Theater, Gesang, Gabenverlosung  
und Freunde sind höflich eingeladen.  
Eintritt frei. 5806  
Die Kommission.

**ren**  
Silber, Goldwaren zu passenden  
achten liefert am besten und preis-  
eell bekannte Firma 5503  
**Marienstrasse 33.**  
eure auf Lager, 1000 Taschen  
Auswahl in Ketten, Ringen,  
Schaufenster wird obiges bestfälligen.

**urgerkäse**  
per Leib 35 bis 40 Pfg. je nach  
**Durlacherstr. 20,**  
verkäufer günstige Gelegenheit.

**Aufforderung.**  
Diesenigen Personen, welche  
mit der Bezahlung des Kosten-  
erlasses für im  
**Anaben-Gandfertigkeit**  
Unterricht  
bezogene Rohmaterialien für die  
Zeit vom  
**15. September 1907 bis**  
**15. März 1908**  
sich noch in Rückstande befinden,  
werden hiermit aufgefordert,  
solchen innerhalb 8 Tagen anßer  
zu entrichten.  
Karlsruhe, 6. Dezemb. 1907.  
Schulkasse,  
Feder.

**ige der Stadt Karlsruhe.**  
-18. Dez.: Elisabeth Anna, R. Karl  
Bertha Amalie, B. August Schaf,  
Helene, B. Heinrich Sah, Petr.  
el Vogel, Schlosser. — Elisabeth, B.  
— Arthur Adolf, B. Karl Gumb.  
Anton Kranz, Bahnarbeiter.  
-20. Dez.: Karl Rheinbold, Direk-  
— Karl Thilo, Leutnant, ledig, alt  
mann, Schlosser, ledig, alt 23 J. —  
J., Ehefrau des Landwirts Andreas  
Stridfadon. — Julius Trops, Milchhändler, ein Ehemann, alt  
42 J.

**Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.**  
Geburten vom 9.-16. Dez.: Edwin Leopold, B. Karl  
Leopold Andreas Weiser, Buchdrucker. — Emma Anna, B. August  
Scheidweg, Maler. — Robert Fritz, B. Heinrich Karl Johann  
Schnöder, Schuhmachermeister.  
Sterbefälle vom 13.-16. Dez.: Frieda Luise, B. Wil-  
helm Johann Ostermeyer, Schlosser, 10 M. alt. — Pauline  
Grißner, Witwe, geb. Marx, 82½ J. alt. — Karoline Schu-  
macher, Witwe, geb. Wettsch, 75 J. alt.

scheidener Festgenuß nur mit Schädigungen auf der an- deren Seite zu erreichen?

Nein, liebe Genossin, es ist durchaus kein blindwalten- des Schicksal, daß die Kinder in den Feiertagen mit Un- behagen und Uebelkeit herumliegen. Sondern es ist ein- fach eine Verschuldung der Mutter. Aber leider eine Ver- schuldung, die hauptsächlich die Kinder dann zu büßen haben. Und zwar besteht die Unvernunft der Mutter darin, daß sie den Kindern lauter Schundware kauft, die billigste Ausverkaufsware, die sie nur aufreiben kann.

Aber nun protestieren Sie sicherlich, liebe Genossin. Sie sagen: ja, das hat doch seinen guten Grund in der jämmerlichen Geldknappheit der proletarischen Hausfrau; da kann man ihr doch aus ihrem Billigkaufen keinen Vor- wurf machen. Ich tue aber doch. Sicherlich ist die Arbei- terfrau zum Sparen gezwungen. Aber beim Einkauf des billigsten Pfefferkuchens und der billigsten Zunderwaren will sie ja nicht eigentlich sparen, sondern sie will nur von jedem eine stattliche Menge haben und darum wählt sie das schlechte Zeug und mißhandelt damit die Magen ihrer Kinder. Hier also wird der billige Einkauf geradezu ein Unrecht.

Und doch könnte die Mutter mit demselben Gelde den Kindern auch einen unschädlichen Genuß bieten, wenn sie sich entschloße, statt der vielen minderwertigen Dinge ein wenig von guten Dingen zu kaufen. Wenn sie statt der 30 Pfennig-Bonbons eine halbe Tafel guter Schokolade, statt des riesigen Pfeffermannes einen guten bekömmlichen kleinen Nürnberger Lebkuchen schenkte. Wenn sie eben überhaupt nach Auswahl und nach Güte kauft, statt nach Schein und nach der Menge.

Nun sagen Sie freilich noch weiter dagegen: Ja, aber die Kinder wollen doch eben mal ein bißchen mehr, und sie wollen über alle Feiertage hin etwas haben. Mit Verlaub: die Kinder wollen nur das, woran die Mutter sie selber gewöhnt hat. Sie sind auch durchaus mit wenigem zu- frieden, wenn ihre Mutter sie daran gewöhnt hat, Leder- eien nur in fetten und kleinen Dosen zu bekommen. Die Ledermäulchen und Unerfättlichen sind ebenjoseph ein Er- ziehungsprodukt wie die Unartigen. Noch gestern habe ichs wieder erlebt, wie die Mütter sich selber ihre Kinder versuchen. Da fuhr eine junge Frau mit ihrem Baby und einem Troß von Verwandten in der Elektrischen. Kaum war sie eingestiegen, da ging die Fütterung des Kindes mit Cafes und Semmelstückchen los. Nun ah der kleine Kerl alles so geschwind auf, daß große Bestürzung entstand: was geben wir ihm denn dann? Alle durch- suchten die Taschen und Pompadours nach etwas Eßbarem. Und keine einzige aus der ganzen Verwandtschaft kam auf den Einfall, das Kind zu unterhalten, zu beschäftigen, zu belustigen, anstatt ihm den Mund und den Magen vollzu- stopfen. Also geradezu geistige Faulheit der Mütter ist es, wenn sie die armen Würmchen mit wertlosem oder schädlichem Zeug überfüttern. Und so wirds in jedem Falle gemacht, wo das Kind durch seine Lebendigkeit oder durch sein Gelangweiltsein der Mutter unbequem werden könnte. Und wenn dieses Kind drei oder vier Jahre seines jungen Lebens so gehalten worden ist, ist es selbstverständ- lich daran gewöhnt, daß es immer etwas zu schlecken be- kommen muß und daß man zu Weihnachten leckt und schleckt, bis man tatsächlich vor Uebelkeit nicht mehr kann. Wer ist nun an dem verdorbenen Magen schuld? Das boshafte Weihnachtsfest oder die nachschaffen Kinder?

### Arbeiterpublikum.

In einem Buche von Max Burchard über das Theater, das in der Sammlung sozialpsychologischer Monographien „Die Ge- sellschaft“, herausgegeben von Martin Buber (Literarische An- stalt Mitten und Loenig, Frankfurt a. M.), erscheinen wird, findet man folgende Stelle über das Arbeiterpublikum: „Das beste Publikum, das ich kennen gelernt habe, ist das Publikum aus dem gebildeten, minder bemittelten Mittelstand, das sich aus Beamten, Kaufleuten, Lehrern, Studenten zusam- mensetzt, und das Arbeiterpublikum. Ich habe im Wiener Burgtheater während meiner Direktionszeit durch eine Reihe von Jahren an den Nachmittagen der Sonntage Vorstel-

lungen klassischer Werke veranstaltet, und die Wahrnehmungen, die ich da gemacht habe, haben mich wünschen lassen, ich könnte vor diesem Publikum alle Premieren des Theaters spielen. Das Publikum aus Arbeiterkreisen habe ich aber auch kennen und schätzen gelernt, wenn ich, wie ich es oft und immer mit großer Befriedigung getan habe, in Vereinen der sozialdemo- kratischen Organisationen Vorlesungen gehalten habe. Ich habe da nicht nur Stücke, sondern auch andere literarische Erzeugnisse, Gedichte und Romane vorgelesen, und ich muß sagen, daß ich nie ein Publikum gefunden habe, das solche Empfänglichkeit und so richtigen Geschmack gezeigt hat. Als ein Experiment nur hatte ich es versucht, in solchen Kreisen Romane Gottfried Keller's vorzulesen, als ein Experiment nur, da doch für diese herrlichen Schöpfungen selbst so vielen unserer Gebildeten das richtige Verständnis fehlt. Und nur mit einem gewissen Zagen habe ich diese Versuche mit einer Vorlesung der „gerechten Kammacher“ eingeleitet, gleichsam mit einer Belastungsprobe beginnend. Die drei Kammachergefallen stehen in einer sozialen Schicht, denen ein Teil meiner Zuhörer nahestand oder selbst an- gehörte. Und der Dichter hat sie wahrlich nicht idealisiert, son- dern mit scharfer Satire alle die Schwächen und Fehler gezeigt, die durch ihre praktische Lebensstätigkeit und ihre gesellschaftliche Stellung aus der menschlichen Natur herausgearbeitet worden sind. Wenn man den Angehörigen anderer, höherer Berufsstände die Schwächen ihres Standes vorführt, dann pflegen sie beleidigt zu werden und hören bald auf, auch die komischen Dinge komisch zu finden. Hier aber war kein Zeichen einer Mißstimmung zu merken, und jede komische Wendung löste frohe Heiterkeit aus. Da waren Leute, die nicht etwa vorher wußten, was in der Erzählung weiter kommen werde, und daß zum Schluß die Bürger, die behäbig in den Fenstern kummeln, um den Wettlauf begnügt zu betrachten, der unter den armen Teufeln veranstaltet wor- den ist, eine viel traurigere Rolle zu spielen berufen seien, als die drei Gefallen im Verlauf der ganzen Erzählung gespielt hat- ten. Als aber die Erzählung bis zu dem Punkte geblieben war wo der Dichter dies zeigte, da verstanden sie ihn auch sofort, und in lautem Jubel machte sich die freudige Erkenntnis Luft, daß er nicht einen bestimmten Stand dem Spotte preisgegeben, sondern nur die Schwächen der menschlichen Natur in ihren ver- schiedenen Erscheinungsformen vorgeführt hatte.“

### Aus allen Gebieten.

**Kunst und Wissenschaft.**  
Ein humoristischer Brief Bernhard Schaw's. Der Kunstmäcen Oberst Mapleton hatte sich an den bekannten satirischen Schrift- steller George Bernhard Shaw mit der Bitte gewandt, ein Opernlibretto zu schreiben, welches Saint-Saens in Musik setzen würde. Die Antwort Schaw's lautete folgendermaßen: „Mein lieber Oberst Mapleton. Unglücklicherweise habe ich eine ähn- liche ältere Verpflichtung dem Komponisten Richard Strauß gegenüber. Dieser ist jedoch infolge unseres Uebereinkommens total ratlos, weil ich mir in den Kopf gesetzt habe, die Musik zu schreiben, und er sich vorgenommen hat, das Libretto zu ver- fassen. — Wie Sie sich vorstellen können, geht die Arbeit ziemlich langsam vor sich — aus Mangel an Praxis. Wenn man die fünfzig überschritten hat und ohnedies um einige Jahre mit seinen Berufsarbeiten im Rückstand ist, sind die Chancen, ein gänzlich neues Handwerk zu ergreifen, denn doch eigentlich zu geringe. — Ihr wohlgenegter George Bernhard Shaw.“

**Gesundheitspflege.**  
Der Einfluß des Schnürens auf den Magen. So viel auch immer auf die Schädlichkeit des Porretts für den weiblichen Or- ganismus hingewiesen wird, genügt haben alle diese Warnungen nicht viel; die Tyrannie Mode erweist sich eben bis jetzt noch stärker wie alle Vorstellungen der Hygiene und der Vernunft. Ob- wohl die Frauen wissen, daß jeder Druck auf die dünnen Bauch- decken sich auf die Baucheingeweide fortplanzt, und, da er dauernd wirkt, ein besonders schädlicher ist, so können viele sich doch nicht von dem geliebten Kleidungsstücke emanzipieren. Dr. Franz Grödel in Bad Nauheim hat neulich die Einwirkung des Schnürens auf den Magen mit Hilfe der Röntgenstrahlen nachgewiesen. Wenn man den zu Untersuchenden einen Drei- ecken läßt, der mit 10 Prozent Wisnuth versehen ist, so erhält man

zahlreiche Waffen, Vomben und Material zur Herstellung von Vomben.  
**Aus Persien.**  
London, 21. Dez. Nach Meldungen aus Teheran ist die Lage unverändert. Das Parlament versucht, eine Krise zu vermeiden. Die öffentliche Meinung ist indessen dem Schah feindlich gesinnt.  
**Großer Werftarbeiterausstand in Sicht.**  
Glasgow, 21. Dez. Die Vertreter von 240 000 Arbei- tern der englischen Werften beschloßen, den General-Aus- stand zu erklären, falls die Löhne herabgesetzt werden soll-

wowegen erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Das Ehepaar Weber wurde ins Krankenhaus zu Magdeburg eingeliefert. An einem Aufkommen wird gezwweifelt.

Wien, 21. Dez. Ein Schüler des Hauptmanns von Alpenia. Die Kasse des 42. Artillerie-Regiments ist heute erschossen und um 30 000 Kronen beraubt worden. Der Täter hatte Zahmeieruniform angelegt, sich auf diese Weise Zugang zum Kassenlokal verschafft und die Kasse alsbann mittels eines Stemmeisens geprenzt.

Bularest, 23. Dez. In der Gemeinde Bidzu, auf der Strecke

geschwiegen haben aus Furcht, es könnte doch eines der Schächten stuzig werden. Man hat eben in diesen Blättern Wichtigeres zu berichten, was brauchen die Leser „Modernes!“ Vange muß es aber dem Volksverein für das katholische Deutschland geworden sein, als unsere Plakate angeschlagen waren; denn plötzlich brachte am Samstag, 14. ds. Mts., der „Vote“ ein Inserat, das die Mitglieder zur Generalversammlung in die Bruchsalia einlud. Ist es mit den Heilmitteln des Volksvereins so schlecht bestellt, daß man schnell eine Versammlung anberaumen mußte, damit sich ja keiner der Getreuen in den „Kaiserhof“ verlieh und etwas lernen könnte?

\* Untergrombach, 20. Dez. Man schreibt uns: Herr Pfarrer Graf „berichtigt“ wieder einmal. Wir sind dadurch aber nicht überrascht, denn wir erinnern uns noch an die Zeit der letzten Landtagswahlen, wo wir seiner Berichtigung auch die Wahrheit gegenüberstellten.

Herr Pfarrer Graf schreibt, daß er nicht weiß, wie viele Kinder dieser Klasse nach der Auch soll es unwahr sein, daß Herr Berlekten gesagt hat: „Wie die Frau, die mindestens so glaubwürdig hauptet dies aber und will es schwidern können.“

Das Schönste aber bei der Sac am Tage, an dem die „Berichtigung“ sein soll, im „Volksfreund“ stand, behandelt und der Berlekte wurde.

Die hochwürdige Geistlichkeit geht Tater vor, sondern gegen die Mi selbst, da die nach ihrer Ansicht sch ins verhasste Sozgenblatt kam.

\* Lössen, 22. Dez. Jugend Nachmittag 1 1/2 Uhr entgleiste auf die Lokomotive eines Güterzuges u Wagen war derart heftig, daß der T Wagen war derart heftig, daß der T Wagen eingehoben wurde und den dem Heizer, dem die rechte Hand ge sonen nicht zu Schaden. Die En Weichenstellung zurückgeführt. Der aufrecht erhalten werden.

\* Pfullendorf, 21. Dez. Ein A Abend wollte ein Flaschnerlehrling Ende machen, indem er sich auf d württembergische Abendzug einführ. Lokomotive auf die Seite geschleud ungen am Kopfe, die jedoch nicht i

\* Walsbühl, 20. Dez. Gar Am Mittwoch Abend 8 Uhr wurde wo die Karten zur Naturalverpflegu der 22 Jahre alte Zimmermann Seligenstadt (Hessen) aufgefunden. demes Leiden an Gelenkrheumatism zum Ausbruch gekommen zu sein, so werte Mann sich auf der Straße nie Mitgliedern der Sanitätskolonne i ins hiesige Spital verbracht.

**Gewerkschaft**

\* Hornberg, 20. Dez. Die Holzab deutschen Holzarbeiter-Verbandes in treten, denn die Verhältnisse sind ba Es ist der Zugang von Bildhauern nach sächlich nach Hornberg, streng fernzuha

**Eine allgemeine Aussperrung erfolgt.** In einer stürmischen Ve Stoffweber die Fortsetzung des Str. Unterstützungsverweigerung seitens der der Christlichen als der deutschen Gente Montag werden über 11 000

sich das Cafe „Alhambra“, darunter lie gerade feinstem Genre. Dieses Cafe Selbstverständlich erregte das Erschei anwesenden Gästen allgemeines Auf tuschelte man über die beiden Offizier einem referierten Tisch niedergelassen Hauptleute von Köpenick“, hieß es bald

Unter den Anwesenden befand s bffizier Müller von der 2. Eskadron d mentis. Beim Erscheinen der beiden O geschriebenen Ehrenbezeichnungen, doch ihm der Verdacht auf, daß es sich hier handle, und daß er seine Ehrenbezeigun schwendet habe. Sein Verdacht wurde seitens des Hauptmanns S. und al am Tische saßen, wesentlich bestärkt. W Hauptmanns von Köpenick ein, und ihm beiden „Pseudo-Offiziere“ etwas ähnli Dem mußte unbedingt vorgebeugt werde durfte es unter keinen Umständen geb entschlossene Unteroffizier sorgen.

Die beiden Offiziere schienen nicht Mittelpunkt des Gespräches und des Ged herumsitzenden zahlreichen Gäste waren. verließen sie das Cafe. Draußen fragt mann, wann der Lehrter Bahnhof geöff noch mit dem Beamten in Unterhandlung auf der Bildfläche. Gefolgt von einig der Unteroffizier den Offizieren nach bei dem Schuhmann erblickte, forderte Worten: Verhaften Sie diese beiden

Offiziere festzunehmen. Anstatt der Offiziere wurde jedoch der Unteroffizier zur Wache gebracht. Jetzt hatte er sich nun vor dem Kriegsgericht wegen schwerer Beleidigung von Vor-gesetzten zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, er sei der festen Ueberzeugung gewesen, daß er es mit falschen Offizieren zu tun gehabt hätte. Das Gericht ließ Milde walten und erkannte wegen einfacher Beleidigung auf 14 Tage Mittelarrest.

**Sozialdemokraten in der Rechtsprechung.** Im wohlthuenden und löblichen Gegensatz zu anderen deutschen Vaterländern, im wohlthuenden Gegensatz auch zur eigenen nicht sehr rühmlichen Vergangenheit hat die Justizverwaltung in Elsaß-Lothringen nunmehr begonnen, auch Sozialdemokraten in die Strafrechts-pflege zu nehmen. Konnten wir vor einigen Wochen mitteilen, daß Genosse Böhle, der im Reichstag den Wahlkreis Straß-burg-Stadt vertritt, als Geschworener berufen worden ist, so können wir jetzt vermelden, daß der Vorsitzende des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens, Genosse Peirates, Redakteur an unserem Straßburger Parteiblatt („Freie Presse“), für das kommende Geschäftsjahr als Schöffe berufen worden ist. Daß man gerade zwei Genossen herangezogen hat, die in der reichsständischen Partei eine führende Stellung einnehmen, beweist allerdings, daß die grundsätzliche Ausschließung von Sozialdemokraten in Elsaß-Lothringen abgelehnt wird. Immerhin bleibt abzuwarten, ob drastisch auf diesen

auf dem Röntgenschirm eine scharfe Silhouette des gefüllten Magens und dadurch ein zuverlässiges Bild von der Größe, Form und Lage des Magens. Beim Magen nun wurde eine Einschnürung wahrgenommen in der großen Krümmung, die bei Frauen, die sich stark schnüren, genau der Taillenumschmürung entspricht; es entsteht so ein Schnürmagen, eine narbige Veränderung der Magenschleimhaut, welche auf ähnliche Weise wie die Schnürleber zustande kommt. Bei einer Anzahl Röntgenaufnahmen läßt sich sehr deutlich die Einschnürung des Magens erkennen. Die Aufnahmen wurden mit und ohne Korsett gemacht. Bei ersteren wurde der absteigende Magenteil genau an der der Taille entsprechenden Stelle eingeschnürt und verschmälert gefunden, er war nach unten und oben auseinander gezogen. Die Magenblase, die dicht unter dem Zwerchfell liegt, nimmt oft vollkommene Trichterform an, das Zwerchfell steigt nach oben und der absteigende Magenteil ist nach links und unten gezogen. Es nimmt daher unter dem Einflusse des starken Schnürens der Magen die Form, Lage und Eigentümlichkeiten des krankhaft veränderten Magens an, die Leibesform wird ähnlich der beim Hängebauch. Das Korsett vergrößert die schon von vornherein beim weiblichen Geschlecht vorhandene Neigung zur Entstellung des Hängebauches, der Magenentung und Magen-erweiterung. Das übermäßig hohe Schnüren wird demnach, besonders bei schon von Natur an schlaffen Bauchdecken und bei sänaler und hoher Leibesöhle für den Magen äußerst schädlich und gefährlich.

**Die Reinlichkeit der Schwimmbadabfassin.** Die gefestigte Vorschrift, daß in öffentlichen Schwimmbädern das Wasser von Zeit zu Zeit erneuert werden muß, ist natürlich nur mit Freuden zu begrüßen. So haben wir es wiederholt erleben müssen, daß Infektionskrankheiten durch das Badewasser übertragen wurden, und namentlich handelt es sich dabei um die sogenannte ägyptische Augenkrankheit oder Körnerkrankheit (Trachom). Auf diese ganze Frage kommt jetzt, wo im Winter mehr als im Sommer die überdeckten Schwimmbädern benutzt werden, der „Lancet“ zu sprechen. Eine Filtration des Wassers in Verbindung mit Luftimpregnierung soll im großen und ganzen die Wirkung ausüben, daß sich das Wasser monatelang gut halten kann. So ist z. B. die Beobachtung gemacht, daß sich zwar verschiedene Keime im Wasser befanden, daß diese aber ungefährlich waren und nach 8 Monaten im Vergleich zu den entnommenen Wasserproben nach 6 Monaten abgenommen hatten. Wir müssen gestehen, daß diese Methode ja entschieden vorteilhaft zu sein scheint, daß es uns aber weit hygienischer dünkt, wenn ein Wasserwechsel in möglichst schnellen Wiederholungen erfolgt. Allerdings muß man in London mit den schlechten Wasserverhältnissen rechnen.

**Allerlei.**

**Ausbildung der Stiefhand.** Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Königsberg: Professor Walter Simon (Königsberg) rief im Herbst 1906 auf die Dauer eines Schuljahres berechnete Kurse zur Ausbildung der linken Hand — in Deutschland die ersten in ihrer Art — ins Leben. Im Einvernehmen mit dem Stadtschulinspektor Trommau vorgehend, hat er sie nach jeder Richtung hin gefördert. Schreiben und Zeichnen waren für Mädchen und Knaben und für diese außerdem der Handfertigkeitsunterricht angelegt. Bei ihnen mochten Schreiben und Zeichnen ein Fach aus, dem sich auf der Unterstufe auch der Handfertigkeitsunterricht eingliederte. In der Mädchenabteilung bildeten Schreiben und Zeichnen je ein besonderes Fach. Abweichend gestaltete sich der Unterricht dadurch, daß statt der rechten Hand die linke in Tätigkeit trat. Sonst entsprach er im wesentlichen dem in öffentlichen Schulen. Unvermittelt wurde aber in kein Fach eingetreten. Zunächst übte man die Kinder darin, allerlei nicht wie gewöhnlich mit der rechten, sondern mit der linken Hand zu tun. Sie hatten z. B. mit dieser Meißelwerk anzupfeifen und mit ihr beim Ausschneiden von Bildern die Schere zu halten. Beim „Luftzeichnen“ fuhr die Linke in Linien, die der Skizzierung eines Gegenstandes entsprachen, durch die Luft. Am ausge-dehntesten waren die den Handfertigkeitsunterricht einleitenden Übungen. Die Jungen reichsten sich die linke Hand, griffen mit ihr beim Vorziehen, Aufschlagen, Zurücksteden der Bücher zu usw. Von den zehn Kurfen entfielen fünf auf Mädchen, fünf auf Knaben, und zwar bei jenen einer auf die Untere, zwei auf

werbe gerichts erscheint, wo nicht als absolute Notwendigkeit, so doch als mindestens zweckmäßig. Es sollten je zwei Beisitzer von seiten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu den Sitzungen des Gerichts zugezogen werden. Man hat ja diese Befugung bei einer Anzahl von Gewerbe gerichten und bei den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung ist diese Befugung gesetzlich vorgeschrieben. Durch eine solche Befugung wird der sonst überwiegenen Einfluß meist juristisch gebildeten Vorstehenden etwas eingengt und eine größere Möglichkeit für die Berücksichtigung der Praxis des Lebens geschaffen. In der Folge müßte dann auch die Zahl der Beisitzer bei jeder Interessenten-Kategorie von 12 auf mindestens 18 erhöht werden.

Eine weitere Änderung, die auch als notwendig empfunden wird, betrifft die Gebühren. Diese werden jetzt, soweit es möglich ist, von den Parteien beigetrieben. Im Jahre 1906 beispielsweise wurden von den insgesamt 1506 Mark betragenden Sporeten und Auslagen 985 Mark einbezogen. Da die auf die

Bei den Beratungen über die Gestaltung der Kurse sprach man auch davon, nur für das betreffende Fach noch nicht eingearbeitete Kinder heranzuziehen. Andernfalls würde das Gelingen erschwert oder vielleicht ganz unterbunden werden. Gerade das Gegenteil trat dann aber in den Kursen zutage. Knaben, die schon Handfertigkeitsunterricht erhalten hatten, die also mit der rechten Hand zu schaffen verstanden, erlernten es, dies nun mit der linken zu tun, weit schneller und leichter als solche, deren rechte ungeübt war. Hinsichtlich des Zeichnens lag die Sache in gleicher Art. Andererseits aber fielen beim Schreibunterricht auf der Unterstufe den Kleinen, die noch keine lateinischen Buchstaben schreiben gelernt hatten, durchaus nicht schwer, diese nun zuerst mit der linken Hand zu ziehen. Diese ist, haben die Kurse dargelegt, genau so leistungsfähig wie die rechte. Für technische Fächer besonders befähigte Kinder offenbarten ihre Veranlagung beim Arbeiten mit der linken Hand nicht minder als bei dem mit der rechten. Zum Abschluß der Kurse wurden im Herbst d. J. die gefertigten Sachen — Zeichnungen, Proben deutscher und lateinischer Schrift, Papp- und Holzarbeiten — ausgestellt. Besonders die Zeichnungen, aber auch andere Gebilde, z. B. Nästchen und Schlüsselbretter aus Holz, trugen zum großen Teil ein vollständig künstlerisches Gepräge. Ansehen ließ sich diesen hübschen Sachen wahrlich nicht, daß bei ihrer Herstellung die Stiefhand die Arbeit geleistet hatte.

**Der fromme Nebener ohne Konzept.** Als letzte Woche im österreichischen Abgeordnetenhaus der Ausgleich mit Ungarn beraten wurde, redete der Abgeordnete Schachinger, ein oberösterreichischer Christlichsozialer, seine „Rede“ sehr dröckig. Herr Schachinger hält nämlich in seiner Rede verlegen inne und beginnt in seinen Papieren zu suchen. Er findet aber das fehlende Stück seines Redekonzeptes nicht. Verlegen sucht er und blickt hilflos auf die Umstehenden, ohne zu reden. Nachdem diese Szene etwa zehn Minuten gedauert hat, ruft Abgeordneter Profesch: Die Kinder haben ihm zu Hause das Konzept verlegt! (Geisterzeit.) Abgeordneter Freundlich: Das ist ein Werk des Teufels Vitru! Abgeordneter David: Wo bleibt der heilige Geist? (Lebhaftige Geisterzeit.) Als Schachinger nach geraumer Zeit trotz Aufforderung des Vizepräsidenten nicht weiterreden kann, erklärt dieser: Da der Abgeordnete Schachinger seine Rede nicht fortsetzt, erteile ich dem Abgeordneten Dr. Bendel das Wort. Abgeordneter Freundlich: Der Abgeordnete Schachinger hat das Wort verloren und der Abg. Bendel hat es gefunden! (Geisterzeit.)

In Warschau ist, wie man der „Wosjischen Zeitung“ von dort schreibt, ein Friedhof in Verfall geraten. Man kann ihn nicht finden. Es ist das der Friedhof der jüdischen Sekte der Karaiten. Die Warschauer Karaitenkolonie besteht aus etwa 60 bis 70 Personen. Todesfälle unter ihnen sind selten, da sich die Leute, wenn sie älter werden oder erkranken, gewöhnlich nach der Arim zurückbegeben, wo die Sekte herkommt, um dort auf den Friedhöfen ihrer Glaubensgenossen beerdigt zu werden. Immerhin hatten sie in Warschau eine eigene Begräbnisstätte. Die letzte Beisetzung fand dort vor etwa 13 Jahren statt. Vor mehreren Tagen ist nun in Warschau ein Karait gestorben, und als man ihn beerdigen wollte, stellte es sich heraus, daß der Friedhof verschunden ist. Wo er hingekommen, oder was aus ihm geworden ist, war weder auf dem Magistrat noch bei der städtischen Begräbnisstätte zu ermitteln, so daß man scherzweise erklärt, er sei von den Beamten „expropriert“ worden. Der tote Karait wurde vorläufig auf dem jüdischen Friedhofe beerdigt. Die Suche nach dem Karaitenfriedhof wird fortgesetzt.

Ein gefundener Magen. Aus Anlaß einer Wette vertilgte in Saagerhausen binnen einer Stunde ein Arbeiter 2 1/2 Pf. frische Bratwurst, ein Pfund rohen Sauerkohl und dreißig Würstchen, dazu ein stattliches Quantum Schnaps und Bier.

Buchdruckerei des „Volksfreund“, G. & C. e.

von Schachtabbrettern, Flöcklingen und Dielen für Rechnung des städtischen Tiefbauamtes an Holzändler L. Lang hier, die Lieferung von Glasmaterialien für die Unterhaltung und Neuausrüstung von Strahenbahnwagen im Jahre 1908 an Theodor Schmid hier, die Lieferung von Holz für die Ausrüstung von 9 neuen Motorwagen und für sonstige Zwecke der städtischen Straßenbahn wie folgt: Hartholz an H. Fuads Söhne, Kammholz an A. Adelsberger.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)